



Umsetzung in der Praxis – links alt, rechts neu

ERGEBNISSE AUS DEM IBeSt-PROJEKT

Was bringt der Umbau?

Das Projekt IBeSt: „Innovationen für bestehende Schweineställe zum Wohl von Tier und Mensch“ wurde 2019 von den „Jungen Veredlern“ initiiert. Ziel war es, bestehende Haltungssysteme in der Ferkelaufzucht und Schweinemast in Bezug auf Tierwohl weiterzuentwickeln und zu untersuchen, welche Auswirkungen dies auf Tier, Mensch, Ökonomie und Arbeitswirtschaft sowie Umwelt hat. Dazu arbeiteten Praxisbetriebe, Forschung, Beratung und Stallbaubranche eng zusammen. Das Projekt wurde vom Bund (BMLUK) und den Ländern gefördert und lief über vier Jahre hinweg – seit Ende 2025 liegen die vielfältigen Ergebnisse nun vor.

Breite Datengrundlage – Forschung mit und in der Praxis!

Insgesamt nahmen sieben Aufzucht- und acht Mastbetriebe aus Oberösterreich, Niederösterreich, der Steiermark und Kärnten sowie der Forschungsstall Raumberg-Gumpenstein teil. Die Praxisbetriebe waren sehr engagiert und brachten im Rahmen von individuell umgesetzten Maßnahmenpaketen ihre Innovationen in den Stallumbau ein. Die Eckpunkte der Maßnahmenpakete umfassten:

- mehr Platz je Tier (0,4 m² in der Aufzucht, 0,8 m² in der Mast bzw. +0,1 m² im Vergleich zur bereits bestehenden Situation am Betrieb)



DR. BIRGIT HEIDINGER
Projektleiterin | HBLFA
Raumberg-Gumpenstein,
Institut für Tier, Technik &
Umwelt

- größere Buchten (ca. 10 m² in der Aufzucht, ca. 20 m² in der Mast)
- Einrichtung von Funktionsbereichen: Ausgestaltung eines Liegebereichs auf zumindest 1/3 der Buchtenfläche, z. B. durch reduzierten Perforationsanteil (max. 10 %), Auflegen von Gummimatten, etc.
- Stallkühlung (Mast) bzw. Temperaturzonenbildung (Aufzucht)
- zusätzliches organisches Beschäftigungsmaterial (z. B. Heuraufen, Pelletautomaten, Hanfseile)

Umgebaut wurden je Betrieb 1–2 Buchten bzw. ein Abteil und über vier Durchgänge hinweg (alle Jahreszeiten abdeckend) mit dem bisherigen Mindeststandard (Kontrolle) verglichen. Um die vielfältigen Themenbereiche zu bearbeiten, wurden insgesamt sechs Arbeitspakete (Tierwohl, Mensch, Ökonomie, Praxis, Stallklima/Umwelt, Kommunikation) eingerichtet und von zahlreichen Institutionen mit breiter fachlicher Ausrichtung zum Thema Schweinehaltung bearbeitet:

- HBLFA Raumberg-Gumpenstein (Projektleitung)
- Universität für Bodenkultur Wien
- Schweinehaltung Österreich
- Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
- Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit
- Universität Rostock
- Messerli Institut Wien
- LSB & Trainer

Der wesentliche „Faktor Mensch“

Im Rahmen des Arbeitspakets „Mensch“ wurde den teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit zu sieben gemeinsamen Workshops mit Expert:innen geboten. Ergänzend wurden zwei Interviews (vor sowie nach dem Umbau) mit den Betriebsleiter:innen geführt und Fragen zu den Erfahrungen mit den Buchten und ihren Einschätzungen gestellt.

Als wesentliche Erkenntnis bleibt festzuhalten, dass auf Mehrgenerationenbetrieben die enge Verflechtung von Familien- und Arbeitssystem zu hohen Anforderungen an alle Beteiligten führt. Klare und offene Gesprächskultur sind mitentscheidend für Betriebserfolg und Zukunftsfähigkeit. Schwelende Konflikte können die Bereitschaft verringern, sich mit neuen Themen bzw. Tierwohl auseinanderzusetzen.

Bei Stalladaptionen geht es nicht ausschließlich um die Tiere selbst, sondern auch um die Arbeitsqualität für die darin arbeitenden Menschen – das neue System muss für beide Seiten passen. Hierbei ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, damit was Sinn und Freude an der Arbeit macht, ganz entscheidend. Eine bedeutende Rolle in der Begleitung solcher Reflexionsprozesse kommt hierbei der Beratung zu: Es geht nicht darum, die eine fertige Lösung zu präsentieren und „überzustülpen“, sondern Be-

Bei Mehrgenerationenbetrieben führt die enge Verflechtung von Familien- und Arbeitssystem zu hohen Anforderungen an alle Beteiligten.

triebsleiter:innen auf dem Weg IHRE eigene Lösung zu finden, zu begleiten. Erst dann können sich Innovationskraft und Identifikation mit dem eigenen Tun langfristig entfalten. Zudem wird deutlich: Landwirtinnen und Landwirte müssen ihre Entscheidungen zunehmend auch gesellschaftlich erklären können – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ethisch.

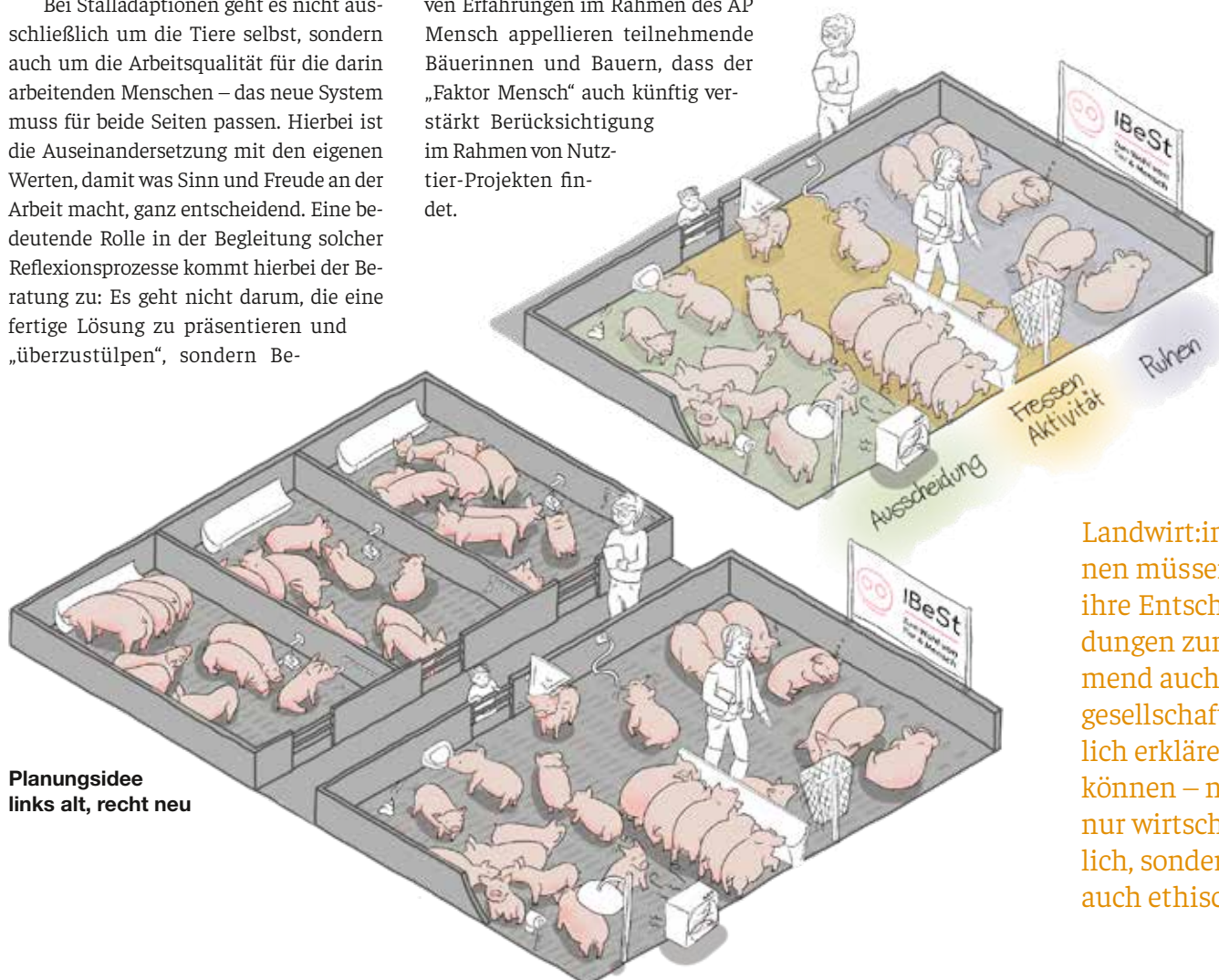
Eine wesentliche Rückmeldung der im Projekt teilnehmenden Landwirt:innen zum Umbau ist, sich der Thematik schrittweise zu nähern und zunächst nur eine Bucht nach den eigenen Vorstellungen anzupassen und zu beobachten, wie diese Veränderungen von den Tieren angenommen werden bzw. wie sie auf einen selbst wirken. Mit diesem Erfahrungshintergrund können dann größere Adaptionsmaßnahmen gezielt geplant werden.

Auf Grund ihrer vielfältigen positiven Erfahrungen im Rahmen des AP Mensch appellieren teilnehmende Bäuerinnen und Bauern, dass der „Faktor Mensch“ auch künftig verstärkt Berücksichtigung im Rahmen von Nutztier-Projekten findet.

Tierwohl: Kleine Änderungen mit Wirkung

Über die Erhebung tierbezogener Indikatoren (z. B. klinische Indikatoren, Behandlungs- und Schlachtdaten, Tierverhalten) wurde untersucht, welche Auswirkungen die Stallumbauten auf die Schweine haben. Auf Grund der hohen Variabilität zwischen den Betrieben wurden die Daten für die Ferkelaufzucht betriebsindividuell ausgewertet, für die Mast konnte ein Gesamtmodell erstellt werden.

Das Maßnahmenpaket hatte hinsichtlich Tierwohl meist geringe, aber wesentliche positive Effekte, kaum negative bzw. hinsichtlich einiger Indikatoren (betriebsindividuell, vor allem Aufzucht) keine Auswirkungen. Als positiv anzumerken ist, dass die Schweine das zusätzliche Beschäftigungsmaterial genutzt und hierbei das organische Material bevorzugt haben. Besonders hervorzuheben ist das geringere Auftreten von Tieren, die beim Schwanzbeißen beobachtet wurden sowie die reduzierte Prävalenz an Schwanzverletzungen in der Mast. Ebenfalls positiv:



Planungsidee links alt, recht neu

Landwirt:innen müssen ihre Entscheidungen zunehmend auch gesellschaftlich erklären können – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ethisch.

Durch den reduzierten Schlitzanteil auf den Liegeflächen kam es grundsätzlich nicht zu einem erhöhten Anteil verschmutzter Schweine. Eine Ausnahme stellten basierend auf der vorhandenen Datengrundlage Buchten mit Gummimatten dar: Hier wurde in der Mitte der Mast mit zunehmendem THI (Temperatur-Luftfeuchtigkeits-Index) eine vermehrte Verschmutzung dokumentiert.

Bei der Interpretation der Daten ist aber zu beachten, dass weitere (betriebs-) individuelle Faktoren (z. B. Mensch-Tierbeziehung, Genetik) eine Rolle spielen können



IBeSt-Landwirt mit seinen Tieren

nen und die insgesamt niedrige Prävalenz von einigen erhobenen Indikatoren fehlende Unterschiede erklärbar macht – kurz gesagt: es waren bei diesen Indikatoren keine zusätzlichen Verbesserungen mehr möglich.

Stallklima und Emissionen – wichtig für Tier und Umwelt

Im Rahmen des Arbeitspakets „Stallklima und Umweltwirkungen“ wurden alle teilnehmenden Betriebe vor dem Umbau besucht und ein Stallklima-Check vorgenommen sowie eingehend beraten (z. B. Kühlmaßnahmen). Versuchsbegleitend wurden die Stalltemperatur und die relative Luftfeuchtigkeit erhoben – Daten, welche wesentlich in die Berechnungen zum Tierwohl einfließen.

Im dienststelleneigenen Forschungsstall

Die stickstoffangepasste Fütterung stellt verglichen mit stallbaulichen Adaptationen in bestehenden Mastschweinehaltungen den größten Hebel zur Emissionsveränderung bzw.- minderung dar!

für Mastschweine der HBLFA Raumberg-Gumpenstein bestand die österreichweit einzigartige Möglichkeit Emissionsmessungen für Gase (Ammoniak, Methan, Lachgas), Geruch und Feinstaub vorzunehmen.

Von zentraler Bedeutung für stallbauliche Genehmigungs- und Beschwerdeverfahren ist die Beurteilung der emissions-technischen Veränderung zwischen den umgebauten Versuchsabteilungen und der Kontrollvariante (bisheriger stallbaulicher Mindeststandard).

Die gute Nachricht: Es lagen keine genehmigungsrechtlich relevanten Unter-



Gute Planung braucht einen persönlichen Reflexionsprozess: Was macht mir Freude im Stall und an der Arbeit, was soll sich ändern?

schiede zwischen den Abteilungen (Versuch versus Kontrolle) hinsichtlich Ammoniak, Feinstaub und Geruch vor. – Es ist daher durch einen Umbau in der Mast gemäß dem IBeSt-Maßnahmenpaket nicht von einem Anstieg der Immissionslast für Anrainerinnen und Anrainer bzw. Umwelt auszugehen.

In den gegenständlichen Untersuchungen wurden die insbesondere in der Steiermark zur Anwendung gelangenden Basisemissionsfaktoren (bei einphasiger Fütterung) für Mastschweine betreffend Geruch, Ammoniak und Feinstaub zum Teil deutlich unterschritten. Die zentrale Erkenntnis daraus: Die stickstoffangepasste Fütterung (im Versuch dreiphasig) stellt verglichen mit stallbaulichen Adaptationen in bestehenden Mastschweinehaltungen

den größten Hebel zur Emissionsveränderung bzw.- minderung dar!

... und was kostet's?

Im Arbeitspaket „Ökonomie und Arbeitswirtschaft“ wurden sehr detailliert die Leistungen und Kosten von höheren Tierwohlstandard in den IBeSt-Buchten analysiert und mit dem momentanen gesetzlichen Mindeststandards verglichen. Die Kalkulationen erfolgten dabei stufenweise: Ausgehend vom Deckungsbeitrag je Tier und je Mastplatz wurden die jährlichen Kapitalkosten der Umbauten sowie die Mehr-

arbeit hinzugezählt. Schließlich wurden die Kosten der Minderbelegung bei höherem Platzangebot eingerechnet. Abschließend erfolgte der Vergleich zwischen Versuch und Kontrolle auf der Ebene des Vergleichs-Deckungsbeitrags.

Eine grundlegende Erkenntnis: Die Mehrkosten und die Änderung des Einkommensbeitrags variierten beträchtlich unter den Betrieben. Einen entscheidenden Kostenfaktor stellte die Minderbelegung dar, welche insbesondere in der Ferkelaufzucht zu Buche schlug und zusammen mit den anderen Kosten zu durchschnittlichen Mehrkosten von 71 € pro Aufzuchtplatz (bzw. 15 € je Ferkel) führte. In der Mast entstanden im Schnitt Mehrkosten von 32 € je Mastplatz (bzw. 10 € je Mastschwein), wobei die Spannweite unter den acht Praxisbetrieben

Die Mehrkosten und die Änderung des Einkommensbeitrags variierten beträchtlich unter den Betrieben.

zwischen 1,50 € und 62 € lag. Sie setzten sich zu 28 % aus geringeren Deckungsbeiträgen, 34 % aus den Umbaukosten, 14 % für die Mehrarbeit und 24 % als Folge der Minderbelegung (im Schnitt wurde das Platzangebot um sieben Prozent erweitert) zusammen.

Die große Streuung in den Mehrkosten verweist auf die Vielfalt der Projektbetriebe und zeigt das jeweilige Potenzial, die Umstellung auf Haltungssysteme mit höheren Tierwohlstandards im Hinblick auf die wirtschaftlichen Konsequenzen zu optimieren.

Was sagt die Praxis?

Austausch bringt Fortschritt: Der intensive Austausch zwischen Landwirtinnen und Landwirten, Beratung und Wissenschaft erwies sich als Schlüssel zum Erfolg. Regelmäßige Online-Treffen und eine Whatsapp-Gruppe erleichterten und förderten die niederschwellige Kommunikation und ebneten den Weg für effiziente Problemlösungen und Lernprozesse. Die teilnehmenden Betriebe waren dabei sehr unterschiedlich, was wiederum die Praxisbedingungen widerspiegelte und vielfältige Lösungsansätze brachte.

Im Rahmen des Arbeitspakets Praxis ist mit dem „Erfahrungskatalog“ ein wertvolles Tool für Information und Beratung entstanden.

Vor diesem Hintergrund sollten auch in der Zukunft Praxisbetriebe aktiv in Forschungsprojekte eingebunden werden. Erfahrungen aus der Praxis ergänzen ganz wesentlich die wissenschaftlichen Daten und erhöhen die Umsetzbarkeit der Ergebnisse. Die teilnehmenden Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sind Vorreiterinnen

bzw. Vorreiter und tragen als solche mit ihren jeweiligen Erfahrungen grundlegend zur Akzeptanz und zum Wissenstransfer bei. Im Rahmen des Arbeitspakets Praxis ist mit dem „Erfahrungskatalog“ ein wertvolles Tool für Information und Beratung entstanden, das bei künftigen Entscheidungen zu Umbauten unterstützen kann.

Frühzeitige und begleitende Kommunikation ist wichtig, aber aufwändig

Im Arbeitspaket „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ wurde der Projektfortschritt durch drei Projektmitarbeitende aktiv über eine eigene Website und Social Media (s. Infokasten) begleitet und sichtbar gemacht. Das erhöhte die Reichweite und sorgte für raschen Wissenstransfer, zeigte aber auch: Für diese zeitintensive, sehr wichtige Tätigkeit sollten künftig zusätzliche Ressourcen bzw. professionelle Unterstützung in Projekten eingeplant werden.

Fazit:

Mit Blick auf die Anpassung an die neuen gesetzlichen Anforderungen bis 2034 gewinnt auch die Beratung an Bedeutung. Das „One-Size-Fits-All-System“ wird es so nicht mehr geben – gefragt sind individuelle Konzepte: Auf Basis eines begleiteten, persönlichen Reflexionsprozesses entstehen betriebsindividuelle Innovationen, die Tierwohl, Wirtschaftlichkeit und Arbeitszufriedenheit verbinden.

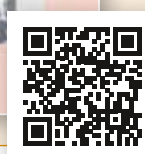
Ein frühzeitiges Auseinandersetzen mit der Thematik und der rege Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen sind jetzt entscheidend, um die betriebliche Zukunft aktiv gestalten zu können!

WICHTIGE LINKS:

Homepage des Projekts und Downloadmöglichkeit Erfahrungskatalog:



Social Media: Instagram & Facebook



Downloadmöglichkeit Abschlussbericht:



Sicherer Start für Ihre Ferkel...

... mit dem PLASMA SAFETY Konzept!

Die PLASMA SAFETY-Linie ist exakt auf die schwierigen Gegebenheiten beim Absetzen zugeschnitten. Die besonders schmackhaften Prestarter und Absetzfuttermischungen fördern eine frühzeitige Gewöhnung an festes Futter und bieten maßgeschneiderte Lösungen zur Vorbeugung von Ferkeldurchfällen.

Erfahren Sie mehr über betriebsindividuelle Lösungsansätze bei Ihrem SCHAUMANN Fachberater.

Tel.: + 43 2236 316 41- 0
www.schaumann.at